

Neue Selbständigkeit wird geprobt

Die Homosexuelle Frauengruppe Zürich hat sich von der Männer-Arbeitsgruppe HAZ getrennt

Mit einem ungewollten Knalleffekt haben Zürcher Lesben einen ersten Schritt auf dem Weg der Emanzipation getan. An der ersten Schweizer Lesben-Tagung liessen geladene weibliche Gäste aus dem Ausland nicht zu, dass männliche Mitglieder der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ), dem bisherigen «Dachverband» auch einiger Lesben, dem Treffen beiwohnten. Nun probt die Frauengruppe ihre neue Selbständigkeit in den Räumen der Zürcher Frauen-Befreiungs-Bewegung.

«Wir wollen wie gewöhnliche Leute leben und nicht Energien aufbrauchen zum Versteckspielen und Selbsthass. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir lesbischen Frauen eine neue Einstellung zur Homosexualität lernen und durch gemeinsames

Es zeigte sich, dass die HAZ den spezifischen Bedürfnissen der Frauen mit ihrer doppelten Unterdrückung — als Lesbierinnen und als Frauen — nicht genügen konnte.

Die HAZ funktionierte und funktioniert wie sonst ein Männerverein, mit «typisch männlicher» Umständlichkeit und Perfektion. (Schliesslich steht nirgends geschrieben, dass homosexuelle Männer sich weniger patriarchalisch verhalten — von der Liebe (zu Frauen) nun einmal abgesehen — als andere Männer.) Der Frauengruppe wurde nahegelegt, es den tonangebenden Männern gleichzutun. Die Frauen liessen sich zunächst beeindrucken, bis sie endlich merkten, dass sie für sich andere Organisationsformen brauchten und entwickeln mussten.

Der Ausbruch

Zum offenen Bruch — einem zumindest vorläufigen — kam es an der ersten Lesben-Tagung der Schweiz vom 2./3. August. Schon bei der Vorbereitung gab es Missverständnisse. Sollten die HAZ-Männer dabei sein dürfen oder nicht? Die Zürcherinnen dachten sich als Kompromiss aus, FBB-Frauen und HAZ-Männer als Gäste zu dulden.

Der Kompromiss funktionierte nicht: geladene Pariserinnen vom Mouvement de libération des femmes und Frankfurterinnen protestierten und verspürten keine Lust, an einem Lesben-Treffen mitzumachen, wo auch Männer — selbst wenn sie schwul sind — dabei sind. Die Männer aber erscheinen trotzdem.

Grosse Aufregung, Diskussion, Tumult. Schliesslich werden die letzten Männer, die es immer noch nicht gemerkt haben, mit «Brachialgewalt» vor die Türe gesetzt. Die Schwestern sind endlich unter sich.

Was sie mit der neu gewonnenen Freiheit angefangen haben: Sie werden eine selbständige Gruppe und nennen sich fortan «Homosexuelle Frauengruppe Zürich» (HFG). Eine lose Verbindung zur HAZ bleibt. Ungefähr alle zwei Monate werden Informationen ausgetauscht. Enger ist die Verbindung zur FBB (Frauen-Befreiungsbewegung) — die HFG benützt zum Beispiel als Versammlungsraum ein Zimmer

im neuen Frauenzentrum an der Lavaterstrasse 4, gemietet, versteht sich. Noch ist nicht klar, wie harmlos oder problemlos sich die weitere Zusammenarbeit zwischen HFG und FBB gestalten wird. Einerseits scheinen die FBB-Frauen unbewusst sehr viel — zu viel — zu erwarten von den Lesben, so als könnten jene die Probleme der heterosexuellen Frauen auch noch lösen. Der Anspruch ist verständlich, denn es handelt sich dabei «beneidenswerterweise» um Frauen, die auch emotional (und sexuell) auf einen Mann nicht angewiesen sind. Andererseits haben viele vor ihren lesbischen Schwestern Angst. Die 19jährige Dorothee erzählt ein Mütterchen — es klingt wie ein schlechter Witz: Sie kommt ins Frauenzentrum und haut einer FBB-Frau kameradschaftlich auf die Schulter und sagt «Sali, wie läbsch». Reaktion: Die «Angehauene» fährt erschrocken zusammen.

Kündigungen

Nicht zu reden von dem, was die Lesben (und die Schwulen) in der übrigen Gesellschaft täglich erleben. Homosexuell ist vor dem Gesetz nicht identisch mit kriminell, und trotzdem: eine Lesbe hat die Kündigung viel schneller in der Tasche als eine «Normale»:

● Margrit arbeitet als Büroangestellte. Sie fliegt, nachdem offiziell bekannt wird, dass sie lesbisch ist. Wie es rauskam: der Chef hat genüsslich das Telefon abgehört...

● Brigitte wird an ihrem Arbeitsplatz toleriert, bis man erfährt, dass sie bei der HFG mitmacht, also eine «organisierte Lesbe» ist. Damit ist es um ihre Stelle geschehen.

Natürlich, die Dinge liegen komplizierter. Oft ist der offizielle Vorwand für die Kündigung ein anderer — denn Homosexualität ist kein Kündigungsgrund — manchmal freilich ist es den Betroffenen bereits so «verleidet», dass sie die Sache gar nicht juristisch durchfechten mögen und sich lieber eine neue Arbeit suchen. Dennoch, die HFG will sich mit einer Juristin zusammensetzen und erfahren, ob und wie sie sich für ihre Mitglieder in Zukunft wehren kann.

Sind lesbische Frauen heilbar?

Heilungen von Lesben können etwa so häufig gelingen wie die Heilung anderer von ihrer Heterosexualität. Heilungen werden nur so lange versucht, bis die Gesellschaft begriffen hat, dass Lesben nicht krank sind. Die wenigsten Lesben wollen sich «heilen» lassen. Offenbar fühlen sie sich nicht krank (Plakat, entstanden während der Zürcher Frauenwoche).

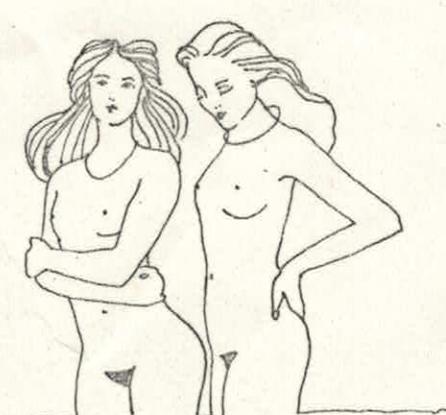
Arbeiten eine neue Einstellung in der Gesellschaft erreichen.»

So die Zürcher Lesben der HFG (Homosexuelle Frauengruppe Zürich) über die Ziele ihrer Organisation, die sich erst Anfang August dieses Jahres selber ins Leben gerufen hat, nachdem die Zusammenarbeit mit der HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich) nicht mehr klappte.

Die HAZ

Die HAZ gibt es schon seit Mai 1971 als aktive Gegen-Organisation zur SOH (Schweizerische Organisation Homophiler). Sie umfasste neben vorwiegend jüngeren Schwulen (sie bezeichnen sich selber so) auch eine verschwindend kleine Minderheit von Lesben. Diese HAZ Frauengruppe fristete bis zum Frühjahr 74 ein friedliches und bescheidenes Dasein, scheinbar voll und problemlos integriert in den Männerbund HAZ. Die Frauengruppe hatte keine Wahl — sie bestand nämlich aus nur einem festen Mitglied!

Zwischen den Brüdern und den Schwestern der HAZ begann es genau dann zu kriseln, als die Frauengruppe zum ersten Mal in ihrem Dasein Leben und Zuwachs bekam. Vorher hatte der gemeinsame Nenner — die Homosexualität — ausgereicht. Jetzt aber, mit wachsendem Selbstbewusstsein der Frauengruppe, tauchten Schwierigkeiten auf:



Plakat im Zürcher Frauenzentrum

Wie entsteht überhaupt Homosexualität?

Gegenfrage:

Haben Sie schon einmal überlegt, wie Heterosexualität entsteht?

Die HFG trifft sich jeden Mittwoch im Frauenzentrum. Zurzeit ist das Thema «Sexualität» aktuell. Die Gruppe ist denkbar wenig organisiert. Lächelnd meint eine der Frauen: «Wir sind der einzige Verein in Zürich, der kein Verein ist und trotzdem funktioniert wie einer.»

Verena Gessler